POEM für Lilian

Autor(en): **Züfle, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tion, die eigentlich die Linke einnehmen müsste, rational reflektiert und mit einer humanistischen Alternative. Das treibt mich am meisten um, dass die Wut der Unterdrückten in eine verkehrte Richtung kippen könnte. Wo sind die politischen Bewegungen, die diese Wut in einem emanzipatorischen Sinn auffangen und umsetzen?

Manfred Züfle: Ich weiss das politisch nicht mehr. Ich weiss nur, was für mich gilt. Dabei ist ein *Intellektueller wie Bourdieu* jemand, von dem ich lerne. Seine Aufgabe als Soziologe ist es, sein Geschäft sehr präzis zu machen. Das heisst bei Bourdieu, das Elend der Welt, «La misère du monde», wissenschaftlich so zu verorten – eben in diesem tausendseitigen Buch –, dass es möglich wird, daraus mindestens eine Grundlage zu machen, aus der andere schöpfen können. Das andere, was mir Bourdieu vormacht, ist, gegen diese generelle Gefahr anzukämpfen, dass alles ins Globalfaschistische kippt, und sich nicht zu gut zu sein, in einer solchen Situation mitzuarbeiten, um Vernetzungen aufzubauen. In der Schweiz haben wir uns viel zu lange zu wenig gefragt: Wo gibt's noch Genossinnen und Genossen? Ich meine das nicht parteimässig, sondern im Sinn einer Orientierung, wer an was dran und auf wen zu zählen ist. Da sage ich auch: mea culpa. Ich habe in meinem Leben gewaltig an meiner eigenen Privatisierung mitgearbeitet. Aber ich brächte noch einmal die Kraft auf, mich irgendwo einspannen zu lassen – nur nie mehr in einer Kirche oder in einer Partei

NW: Manfred Züfle als Christ ohne Kirche und Sozialist ohne Partei?

Manfred Züfle: Wenn Du so willst. Hoffen wir, das sei kein hölzernes Eisen.

NW: Manfred, ich danke Dir für dieses Gespräch. Unsere Leserinnen und Leser werden sich nicht nur über das Kompliment freuen, das Du an ihre Adresse gerichtet hast, Sie werden sich durch Deine redliche Zeitgenossenschaft auch ermutigen lassen, am Anderen des Bestehenden festzuhalten und dort Widerstand zu leisten, wo man ihnen jede Alternative ausreden will. Mit unseren Glückwünschen zu Deinem 60. Geburtstag verbindet sich ein herzlicher Dank für Dein Mitarbeiten und Mitdenken bei den Neuen Wegen.

POEM für Lilian

Das Schöne ist *nicht*
des Schrecklichen Anfang.

Was hab ich zu sagen
zu Waldbränden?
– Nichts.
Zu denen, die sie gelegt haben?
– Nichts.
Dazu, dass
Europa in Sarajevo –
schon wieder –
zerfällt?
– Nichts.

Ich habe nichts zu sagen,
ich habe festzustellen:
das Schöne ist
nicht des Schrecklichen Anfang.

Unerträglich sind
die schnellen Sätze
  über Leichen hinweg,
  verkohlte,
  über Leiber...
Eilige Schritte
durch verstaubte Sommer.
Langsam!

Nichts ist des Schrecklichen Anfang.
(Ein Arschloch, das joggt,
ist allenfalls
eines Schreckens Anfang,
der nicht endet...
«It's over»,
haben sie geschrien
und in die Luft geschossen –
er joggte weiter...
die grossen Jogger joggen,
die Tenöre singen,
vorn an der Rampe
– jeder für sich –
der Vorhang fällt,
hinter ihnen bricht
auf der Bühne ein Brand aus,
jedesmal,
der Rauch wird jedesmal dichter
unten im Theater,
bis wir es
weghusten...)

Was hätte ich zu sagen?
– Nichts.

Wut
gegen die Schrecken:
«Die, die uns bedrohen, bedrohen!»
Ohnmächtig.
Eilige Schritte durch
staubigen Sommer...
Langsam...
Was wäre zu flüstern?
Sokratisch:
Wein verlangen im Becher –
nichts anderes!
Ob du ihn kriegst,
ist nicht die Frage –
Verlangen!

Zwar,
wenn der Himmel
nicht mehr stimmt,
nicht mehr wahrnehmbar –
Wenn sich nur noch
Weltall
dazwischen schiebt –
zwar,
wenn mancher verrückt
und von den Falschen
falsch heilig gesprochen –
zwar,
wenn Hölle
Osmose zu sein scheint
in *unser* Weltall –
zwar,
wenn, gross und auch artig,
der Zeitgeist weht,
wo er kann –
dann zwar...

Durch verstaubten Sommer eilig.

–

Das Schöne ist
nicht des Schrecklichen Anfang.

Was hiesse:
einen Sonnenuntergang «verstehen»?
Weil ich nichts
zu sagen haben möchte
zu dem,
was wieder hochkommt...

Was habe ich zu sagen?
– Nichts.

Zu flüstern...

Manfred Züfle

(La Cadière, 12. August 1991)

■